

DER UTILITARISMUS UND SEINE KRITIKER

David Ross' Kritik an Moore und seine Theorie der prima-facie-Pflichten (Stichpunkte zum 31.10./7.11.2006)

1 Ross' Kritik an Moore

1. Ross kritisiert Moores Auffassung, es sei richtig, das zu tun, was das meiste Gut produziert, was die besten Konsequenzen hat. Moores Auffassung kann man in zweierlei Form vertreten: 1. „richtig“ bedeutet „produziert am meisten Gutes“, 2. De facto ist das richtig, was am meisten Gutes produziert. Im Kapitel 2 von „The Right and the Good“ wendet sich Ross der zweiten Auffassung zu.
2. Ein wichtiger Kritikpunkt von Ross an Moore lautet wie folgt: Moore nimmt den persönlichen Charakter von Pflichten nicht ernst.
3. Außerdem rekonstruiert nach Ross Moores Theorie unsere moralischen Intuitionen (Vormeinungen) nicht richtig. Dazu betrachtet er unter anderem folgendes Beispiel (34 f.): Ich habe A versprochen, φ zu tun. Wenn ich das tue, dann erhält A ein Gut im Wert von 100. Wenn ich es nicht tue, dann erhält B ein Gut von 100,1. Moore muß sagen: Ich sollte nicht φ tun/Es ist falsch, das zu tun. Intuitiv gilt jedoch: Es ist richtig, φ tun. Das Beispiel funktioniert auch als Gegenbeispiel gegen Moore, wenn A und B identisch sind, und A 100,1 erhält, wenn ich das Versprechen nicht halte. Eine weitere Variation: A hat sich sehr verdient gemacht, B ist ein schlechter Mensch. Wenn ich φ tue, dann erhält A 100 und B nichts; wenn nicht, dann erhält B 100,1 und A nichts. Intuitiv scheint es richtig, φ zu tun. Aber Moore muß sagen, es sei richtig, B die 100,1 zukommen lassen.
4. Einwand seitens Moore: Es kann gar nicht vorkommen, daß jemand, indem er ein Versprechen bricht, mehr Gutes erzeugt, als wenn er es hält. Denn ein Versprechen zu halten, hat selber Wirkungen, die in der Regel gut sind. Moore argumentiert also mit verdeckten Kosten/Gütern. Er sagt, daß unsere Intuition nur insofern richtig ist, als wir verdeckte Güter nicht beachten. Ross' Antwort (38 f.): Man kann das Beispiel geeignet ändern. Man muß nur stipulieren, daß die Zahlen oben *alle* involvierten Güter abdecken. Ross: Auch in dieser Interpretation ist unser intuitives Urteil: Es ist richtig, das Versprechen zu halten (38).
5. Ross' Einwand kommt dem Utilitaristen ein Stück weit entgegen. Er nimmt mit dem Utilitaristen an, daß sich das Gute insgesamt verrechnen läßt. Ross argumentiert aber zusätzlich: Selbst unter dieser Voraussetzung führt der Utilitarismus zu kontraintuitiven Resultaten.

2 Ross' eigene Theorie

1. Es ist richtig, das zu tun, was der „größten“ prima-facie-Pflicht nachkommt.

2. Ross zählt folgende prima-facie-Pflichten auf (21 f.):
 - (a) Pflichten, die auf früheren Handlungen des Akteurs gründen: a. Pflichten der Glaubwürdigkeit (Versprechen, auch implizite halten). b. Pflichten der Wiedergutmachung
 - (b) Pflichten, die auf früheren Handlungen anderer gründen: Pflichten der Dankbarkeit
 - (c) Pflichten, die es damit zu tun haben, daß eine Verteilung den Verdiensten der Betroffenen nicht gerecht wird: Pflichten der Gerechtigkeit.
 - (d) Pflichten des Wohlwollens.
 - (e) Pflichten der Selbstvervollkommnung
 - (f) Pflichten, anderer Recht zu beachten. Für Ross heißt die Rechte anderer beachten, ihnen keinen Schaden zuzuführen.
3. Die Geltung der prima-facie-Pflichten ist selbstevident. Wir wissen, daß wir wohlwollend handeln sollen, wie wir wissen, daß $2 + 2 = 4$.
4. Es gibt keine Prinzipien dafür, wie wir die prima-facie-Pflichten aggregieren sollen, wenn sie einander widersprechen. Wir denken über den Fall nach und kommen zu einem Urteil, was richtig ist (Pflicht sans phrase), sind uns dessen aber nicht ganz sicher. Die Pflicht sans phrase leitet sich von allen Eigenschaften eines Handelns ab, die prima-facie-Pflichten haben es nur mit bestimmten Aspekten des Handelns zu tun. Daß Ross nicht angibt, wie man die Pflicht sans phrase auf der Basis der prima-facie-Pflichten bestimmt, läßt Ross nicht als Einwand gegen seine Theorie gelten. Nach Ross beruhen auch Theorien Mooreschen Formats letztlich auf ad-hoc-Abwägungen unterschiedlicher Güter.
5. Wenn wir wider eine prima-facie-Pflicht handeln, dann fühlen wir Bedauern („compunction“).
6. Ross' Theorie ist pluralistisch.
7. Methode: Ross' Theorie gibt nach Ross gut wieder, wie wir wirklich denken.
8. Ross' Theorie ist ein Kompromiß zwischen einem „Absolutismus“, demzufolge wir Versprechen immer halten müssen, und einer Theorie, für die Versprechen gar keinen selbständigen Beitrag für die Richtigkeit einer Handlung liefern (siehe dazu Hooker, in Mele 2004).